

# Stoppt das Melken!

Anfang Juli 2010 fand in Istanbul das sechste europäische Sozialforum unter dem Motto statt: „Sie sollen für ihre Krise zahlen - Ein anderes Europa ist notwendig“

Gekommen waren rund 5000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den verschiedensten Ländern Europas. Unter ihnen auch eine Delegation der GEW, die sich auf den Weg nach Istanbul gemacht hatte. Anwesend waren 18 Kolleginnen und Kollegen aus 12 Landesverbänden. Vertreten waren neben dem Hauptvorstand und der Jungen GEW verschiedene Bereiche der Bildungsgewerkschaft. Insgesamt ein guter Querschnitt. Neben der GEW waren die anderen DGB Mitgliedsgewerkschaften vertreten. Beeindruckend war die große Delegation der IG-Metall Jugend, die mit mehr als 60 Teilnehmern und Teilnehmerinnen vor Ort war.

Das Ziel des europäischen Sozialforums ist es, seit seinem Be-

stehen, die unterschiedlichsten politischen Akteure aus den sozialen Bewegungen und den Gewerkschaften Europas an einem Ort zu versammeln. Gemeinsam sollen dort die aktuellen welt- und europapolitischen Themen und Probleme diskutiert werden, um gemeinsame, länderübergreifende Forderungen und Strategien zu entwickeln.

Thematisch bezog sich das diesjährige europäische Sozialforum auf die Folgen der Krise des weltweiten kapitalistischen Systems. In über 200 Seminaren und Workshops, die alle erdenklichen Themen der europäischen Linken abdeckten, wurde diskutiert und informiert. Aus vielen Ländern gab es sich ähnelnde Berichte über die Auswirkungen der Krise auf die unterschied-

lichen Bereiche der Gesellschaft. Die Kürzungspolitik der einzelnen Staaten ähnelt sich bedenklich. Gespart wird im öffentlichen Sektor. Und ganz massiv in der Bildungspolitik. Die Privatisierungspolitik wird in allen Ländern stetig vorangetrieben.

Ebenso sind die Auswirkungen dieser Kürzungen für viele Teile der Bevölkerungen ähnlich. Über gemeinsame Strategien, um gegen diese Auswirkungen vorzugehen, wurde leider zu wenig debattiert. Es blieb meist bei einer Beschreibung der Situation in den einzelnen Ländern.

Ein wichtiger Diskussionsstrang war die europäische Bildungspolitik. Hier stand im Besonderen der Bologna-Prozess im Mittelpunkt. Dass es hierzu gleich mehrere Veranstaltungen gab, kann auch auf das Engagement der GEW zurückgeführt werden. Von der GEW gab es drei Workshops, an denen auch Schwestergewerkschaften der Bildungsinternationalen teilnahmen. In der Bildungsinternationalen, als Dachorganisation, sind weltweit 350 Bildungsgewerkschaften organisiert. In den



Anpacken, bevor sie ganz aus den Fugen gerät

Workshops zum Bologna-Prozess, zur Bildungsprivatisierung und zu Bildung als Menschenrecht („One Goal Kampagne“) wurde nochmal die Ähnlichkeit in den Auseinandersetzungen deutlich, in denen wir uns als Bildungsgewerkschaften befinden. Ob nun Italien, Griechenland, Frankreich oder Deutschland: die Unterschiede in der Unterfinanzierung der Bildungspolitik sind nur graduell. In allen Ländern gibt es eine sich verschärfende finanzielle Situation im Bildungsbereich, die mit den Sachzwängen der Krise begründet werden. Überall gibt es die Tendenz das öffentliche Bildungswesen zu privatisieren. In Deutschland scheinen die Auswirkungen noch nicht so stark wie anderswo zu sein. Was wiederum nichts Gutes für die Entwicklung bei uns in den nächsten Jahren vermuten lässt.

Neben den mal besseren, mal schlechteren Workshops bietet das europäische Sozialforum die einmalige Gelegenheit, von Konflikten und Auseinandersetzungen in anderen Ländern etwas mitzubekommen. Gerade auch, was die Themenbereiche außerhalb der Bildungspolitik angeht. Nicht zu unterschätzen ist der persönliche Austausch mit Menschen, die in ihren Ländern in politische Arbeit und soziale Organisationen eingebunden sind. Dieser Erfahrungsaustausch schafft oft erst die länderübergreifenden Netzwerke. Interessant in dieser Hinsicht war für mich der Austausch mit den Mitgliedern unserer türkischen Schwestergewerkschaft EGITIM SEN. Auch wenn ich mir dafür etwas mehr Zeit gewünscht hätte. In den Gesprächen mit türkischen Kolleginnen und Kollegen wurde nochmals deutlich, wie groß die Widerstände gegenüber Gewerkschaftern und Gewerkschafterinnen und generell politisch aktiven Menschen in der Türkei sind. So sind die offene



staatliche Repression und hohe juristische Hürden nach wie vor ein sehr großes Problem für politisch Aktive.

Für mich ebenfalls sehr interessant war die Begegnung mit den mitgereisten GEW Kollegen und Kolleginnen. Hier gab es im Laufe der Tage die eine oder andere sehr interessante Diskussion, angeregt durch die Eindrücke und Erfahrungen, die von uns an verschiedenen Stellen gesammelt wurden. Dass daneben Istanbul als Tagungsort eine höchst faszinierende Stadt ist, möchte ich nicht unerwähnt lassen. Die täglichen Fahrten mit der Fähre über den Bosphorus, bei einem Glas Tee, sind eine schöne Erinnerung.

Zurückblickend hatte das europäische Sozialforum leider politisch nicht den Erfolg, der vorher erhofft wurde. Auch lag die Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen unter den Erwartungen. Doch zeigte sich die Notwendigkeit eines gemeinsamen Treffens in aller Deutlichkeit. Die politischen Probleme, vor die jeder und jede Einzelne in seinem/ihrer Land gestellt ist, sind vergleichbar. Und sie werden sich in den nächsten Jahren eher angleichen als auseinander gehen. Darauf haben aber weder die sozialen Basisbewegungen noch die Gewerkschaften der einzelnen Länder bisher Antworten finden können. So lange jeder weiter für sich arbeitet, ohne über die Landesgrenze zu schauen, wer-

den wir auch keine Antworten finden können. Weder die sozialen Basisbewegungen noch die Gewerkschaften werden ohne Zusammenarbeit mit anderen politischen Partnern Erfolge verbuchen. In diesem Sinne ist zu hoffen, dass beim nächsten europäischen Treffen konkreter an gemeinsamen Kampagnen und länderübergreifenden Aktionen gearbeitet wird. Denn genau dafür bieten sich solche Treffen an. Der Wunsch nach gemeinsamen Aktionen ist vorhanden, wie zu erfahren war. Die Kürzungspolitik, die in allen europäischen Ländern auf der Tagesordnung steht, sollte es uns eigentlich vereinfachen international gemeinsame Antworten zu entwickeln. Diese Perspektive teilte auch Daniel van Daele vom belgischen Gewerkschaftsbund FGTB auf der Abschlussveranstaltung, als er eine gemeinsame europäische Antwort auf die Krise forderte: „Das bedeutet, dass wir eine gemeinsame Finanzregulierung, gemeinsame Sozialstandards und gemeinsame Protestperspektiven der europäischen Gewerkschaften und sozialen Bewegungen brauchen.“

Eine erste Möglichkeit für die GEW hierfür auf die Straße zu gehen wäre es, wenn sie sich an dem von Gewerkschaften aus verschiedenen Ländern ausgerufenen, europaweiten Aktionstag am 29. September lautstark beteiligt. Das europäische Sozialforum unterstützt in seiner Abschlusserklärung ebenfalls diesen Aufruf.

FLORIAN SCHUBERT  
für die Junge GEW Hamburg

**Weitere GEW-Berichte über das europäische Sozialforum unter: [http://www.gew.de/Europaeisches\\_Sozialforum\\_2010\\_2.html](http://www.gew.de/Europaeisches_Sozialforum_2010_2.html)**